

Fulminanter Auftakt des Feldkirch-Festivals

Eröffnung des Feldkirch-Festivals mit Vernissagen, Ansprachen und Konzerten

Das Feldkirch-Festival begann, vor der offiziellen Eröffnung am Donnerstag, mit zwei Vernissagen am Mittwoch. Im Montfort-Haus startete das Festival dann mit der Feldkirch-Rede, musikalischen Einlagen und, im Konservatorium, mit dem Konzert «Von Bach bis Benjamin».

Gerolf Hauser

Feldkirchs Bürgermeister Wilfried Berchthold betonte: «Wenn Geld in Kultur fliesst, redet man von Subvention. Wenn Geld in den Bau von Strassen fliesst, redet man von Investition. Unsere Wortwahl ist ebenso entlarvend wie falsch. Ich behaupte, ein interessantes Kulturangebot ist für eine Stadt mindestens ebenso wichtig, wie die Weiterführung der Infrastruktur oder die Ansiedlung von Industrie. Die Wirtschaft ist der Kreislauf einer Stadt, die Kunst ist ihr Herz...»

Fest der Begegnungen

«Wenn sich in den nächsten Tagen in Feldkirch 280 Künstler aus 18 verschiedenen Nationen und vielen verschiedenen Kulturen begegnen, dann dokumentieren sie auch eines: das



Thomas Hengelbrock, künstlerischer Leiter des Festivals, nannte das Feldkirch-Festival ein Fest der Begegnungen.

als «Weltenbummler zwischen den Kulturen» angekündigt wurde. «Kunst kann uns Orientierung sein», sagte er, «denn kraftvolle Kunst ist denkanstössig. Kulturelles Handeln hat soziale Wirksamkeit, Kulturpolitik ist auch Sozialpolitik... Orpheus' Musik war nicht Transportmittel für einen Text, sondern unmittelbarer Ausdruck der Sehnsucht einer bewegten Seele, die die Sehnsucht unserer Seele bewegt...» Ein Angebot an unsere Sinne, ein anderes musikalisches Denken und

Fühlen erschliesse sich auch beim Erleben anderer Kulturen. Ihn fasziniere an der Musik anderer Kulturen ihre Frische und ihre häufig andere soziale Funktion. Musik gehöre in manchen Regionen unserer Welt notwendig zum Überleben. Uns dagegen sei ein elementares Verhältnis zur Musik weitgehend abhanden gekommen. «Vom Singen in der Unterwelt» sei auch ein Angebot an unsere Sinne, Musik in einem neuen Kontext, überraschend, frisch und neu erleben zu dürfen. Umrahmt wurden diese Reden von musikalischen Einlagen, die einen eindrücklichen Vorgeschmack auf das neuntätige Programm des Festivals gaben. Mit z.T. alten Instrumenten, wie Zink, Gambe oder Laute, erklangen Werke u.a. von Monteverdi, Purcell und Lombardi, ausgeführt vom Balthasar-Neumann-Chor und -Ensemble, geleitet von Thomas Hengelbrock.

Grosse Kunst

«Wenn der Name von Tabea Zimmermann auf Plakaten und in Programmheften zu lesen ist, beginnen die Augen der Konzertbesucher zu leuchten», heisst es. Die Weltklasse-Bratscherin hatte für das Konzert im Festsaal des Konservatoriums, mit dem Titel «Von Bach bis Benjamin», ihre Freunde um sich versammelt, um das Publikum an den kammermusikalischen Kombinationsmöglichkeiten ihres Instruments teilhaben zu lassen. Tatsächlich leuchteten die Augen, die Ohren konnten eine technisch selbstverständlich perfekte Darbietung hören, die Seele eine musikalische Bestleistung geniessen. «Die Viola im Musikleben» zeigte ihren Glanz, den

ihr Tabea Zimmermann verlieh, in zwei modernen Werken, dem Streichtrio op. 45 von Arnold Schönberg und dem «Viola Viola» für zwei Bratschen von George Benjamin (geb. 1960), eingerahmt von Bachs Bran-

und Rebeka Ruso (Gambe), Armin Beutler (Violine) und Jörg-Andreas Bötticher (Cembalo).

Die Vernissagen

Am Mittwoch wurde in der Villa Claudia die Ausstellung «Mongolische Landschaften, Aquarellminiaturen und Photographien», eröffnet, die in Zusammenhang steht zum 4. Juni, an dem sich mongolische Musik und zeitgenössische Musik des Westens begegnen werden. Zum Festivalmotto «Vom Singen in der Unterwelt» wurden Künstler aus Vorarlberg, Liechtenstein, der Ostschweiz und Baden-Württemberg eingeladen, Arbeiten zu erstellen. Die Ausstellung der 15 KünstlerInnen im Palais Liechtenstein (bis 30. 6.) zeigt die Ergebnisse dieser Auseinandersetzung mit dem Orpheus-Mythos. Aus Liechtenstein beteiligten sich Sunnhild Wollwage, Werner Marxer und Arno Oehri. Sunnhild Wollwage zeigt ein «Waldmeisterstück» mit ca. 60 000 wie Buchstaben oder Noten aufgereihten Waldmeistersamen, einen Teppich aus duftendem Waldmeisterheu (mit einem Kinderfoto), zwei Mohnhaufen mit Eiern und Kerzen an einem langen Docht - Symbole für das Bewusste und Unbewusste. Arno Oehri zeigt sein, speziell für diesen Anlass geschaffenes Video «Orfeo - Prinzen-gesang», eine www.DerPrinz.li-Pro-

Medienpartner
VOLKSBLATT

Festival ist ein Fest der Begegnungen», sagte Thomas Hengelbrock, künstlerischer Leiter des Festivals. Die Feldkirch-Rede hielt Bernhard Wulff, der



«Kunst kann uns Orientierung sein», sagte Bernhard Wulff in seiner «Feldkircher Rede», «denn kraftvolle Kunst ist denkanstössig. Kulturelles Handeln hat soziale Wirksamkeit, Kulturpolitik ist auch Sozialpolitik.»



Die Weltklasse-Bratscherin Tabea Zimmermann begeisterte am Donnerstagabend beim ersten Konzert des Feldkirch-Festivals.

denburgischen Konzert Nr. 6 und Brahms' Streichquintett Nr. 1. Schon beim ersten Konzert des Festivals zeigte sich also, was Thomas Hengelbrock meint, wenn er davon spricht, dass Neues und Altes, nebeneinander gestellt, eine neue Wahrnehmung fördert. Unter der musikalischen Leitung von Tabea Zimmermann spielten Antje Weithaas und Muriel Cantoreggi (Violine), Tabea Zimmermann und Antoine Tamestit (Viola), Jean-Guihen Queyras (Cello), Friederike Heumann

duktion, mit Ausschnitten aus dem Libretto zu Monteverdis Oper L'Orfeo, einem indonesischen Schwangerschaftszeremonie und Ultraschallaufnahmen, die das ungeborene Leben zeigen. Werner Marxer nennt seine Arbeit «Notation - Interpretation», Notation als Hilfsmittel, die sich, sobald Musik erklinge, zur Interpretation und damit zu einem weiten Feld von Färbungen und Möglichkeiten wandle, die, wie bei Orpheus, bis hin zur Bezwingung der Unterwelt reichten.



Die ausgezeichneten musikalischen Einlagen gaben bei der Eröffnung einen eindrücklichen Vorgeschmack auf das neuntätige Programm des Festivals.



Das Feldkirch-Festival begann, vor der offiziellen Eröffnung am Donnerstag, mit einer Vernissage, an der sich Werner Marxer, Sunnhild Wollwage und Arno Oehri (von links) beteiligten.